

# Seltenes Schubert-Werk gemeistert

Mit der Es-Dur-Messe führte der Kammerchor Zürcher Unterland, begleitet von der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, das letzte, sehr anspruchsvolle kirchliche Musikwerk von Franz Schubert auf.

**Hans-Caspar Ryser**

Der Kammerchor Zürcher Unterland wagte sich mit der Es-Dur Messe D 950 und dem Offertorium «Intende voci» D 963 an zwei weniger bekannte, dafür umso anspruchsvollere Kirchenmusikwerke von Franz Schubert heran. Dabei stiessen der grosse Chor sowie die zahlreichen Musiker der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, zumindest was die Platzverhältnisse in der Schaffhauser Kirche St. Johann anbelangt, an ihre Grenzen. «Ich löste das Platzproblem, indem ich die Solisten Sela Bieri, Sopran; Eva Herger, Alt; Nino Gmünder, Tenor 1; Igor Marinkovic, Tenor 2, sowie Robert Koller, Bass, hinter dem Chor auf der Orgelempore auftreten liess», betonte die Tessiner Dirigentin Anna Jelmorini. Daraus resultierte für die Solisten der Nachteil, dass sie vom voluminösen Klangkörper von Chor und Orchester teilweise leicht übertönt wurden. Ansonsten meisterten Chor, Solisten und Orchester die musikalischen Herausforderungen dieser beiden Spätwerke von Franz Schubert mit Bravour.

Den Beginn des Konzertabends machte das Offertorium «Intende voci». Die Vertonung der Verse 2 und 3 aus dem 5. Psalm vollendete Schubert kurz vor seinem Tod im Jahr 1828. Während sich Schubert bei seinen früheren geistlichen Kompositionen noch an den Musikstilen des Barock und der Klassik orientierte, hat er Offertorium und Messe durch seinen persönlichen, romantischen Musikstil geprägt. Bläser leiteten sanft und eindringlich in das Thema des Offertoriums ein, welches der Tenor Nino Gmünder einfühlsam modulierte,



Die vielen Musiker hatten kaum Platz beim Konzert im St. Johann.

BILD MICHAEL KESSLER

bevor es dann von Chor und Orchester im Wechselspiel übernommen wurde. Eine beeindruckende Leistung von Solist, Chor und Orchester.

Ebenfalls in seinem letzten Lebensjahr vollendete Franz Schubert die lange in Vergessenheit geratene Messe in Es-

**«Zur Lösung des Platzproblems liess ich die Solisten hinter dem Chor auf der Orgeltribüne auftreten.»**

**Anna Jelmorini**  
Dirigentin

Dur. Nur dank Johannes Brahms wurde diese anspruchsvolle Schubert-Messe aufgespürt, bevor sie 1865 gedruckt und damit aufführungsreif wurde. Charakteristisch für diese romantisch geprägte

Messe sind der grosse Chor und das grosse Orchester. Auch der von Schubert vorgesehene zweite Tenor verleiht dem Werk besondere Wirkung. Sowohl im Kyrie als auch im Gloria gelang es, nach einem sanften ruhigen Einstieg das musikalische Thema zu grosser Dynamik zu entwickeln, um dann mit der Reprise des ersten Teils wieder in die besinnliche Stimmung zurückzufinden.

Von den beiden Tenören Nino Gmünder und Igor Marinkovic sowie der Sopranistin Sela Bieri einfühlsam interpretiert wurde das Terzett des Credos als umfangreichster Teil der Messe. Auch in den folgenden Teilen Sanctus, Benedictus und Agnus Dei offenbarte sich der musikalische Wechsel von Ruhe, bedrohlich anschwellender Dynamik bis hin zum ruhigen Ausklingen des jeweiligen Fugensatzes. Das Publikum verdankte das gelungene Konzert mit grossem Applaus.